

# Bürgerparks für Windenergie schaffen

Erster Energiegipfel in Korbach: Knackpunkte und Chancen einer Energiewende diskutiert

Ein breiter Konsens bei den Zielen der Energiewende, aber unzählige Konflikte bei der konkreten Umsetzung vor Ort, um diesen gordischen Knoten ein wenig aufzuzudröseln, hatte der Landtagsabgeordnete der Grünen, Daniel May, zum ersten Waldeck-Frankenberg Energiegipfel geladen.

VON ARMIN HENNIG

**Korbach.** Im Verlauf der Veranstaltung gingen sieben Experten mit Entscheidungskompetenzen auf dem Podium und zahlreiche aktive Bürger mit großem Detailwissen die Hindernisse an und versuchten Blockaden zu lösen oder die Bremser zu benennen und die vorerst nicht zu schließenden Effektivitätslöcher zu markieren.

Zur Eröffnung beschrieb Initiator Daniel May das Konfliktfeld zwischen allgemeiner Akzeptanz der Energiewende, die bei 80 Prozent liege, und der Umsetzung vor Ort, bei der zu meist das Sankt-Florians-Prinzip greife.

Bei Betrachtung der Lage im Landkreis zeigte Geschäftsführer Stefan Schaller von der EWF zunächst die engen Grenzen auf, innerhalb denen der weitere Ausbau der Windkraft innerhalb des Landkreises überhaupt möglich wäre.

Laut Erstem Kreisbegeordneten Jens Deutschendorf habe das Regierungspräsidium Kassel für Nordhessen 20000 Hektar geeignete Fläche für Nordhessen ausgemacht und werde diese im März öffentlich machen. Deutschendorf sprach sich für die Ausweisung von Vorrangflächen aus.

## Akzeptanz bei Bürgern

Der Hauptschwerpunkt in Stefan Schallers Vorstellung der Chancen und Risiken lag allerdings im Plädoyer für Windparks in Bürgerhand, die durch heimische Investoren und Kreditinstitute finanziert werden sollten. Denn nur so bliebe die Wertschöpfung in der Region, gleichbedeutend mit geringeren Akzeptanzproblemen.

Die maßgeblichen Institutionen in Waldeck-Frankenberg, Kreis, EWF und Kreditinstitute würden längst diese zukunftsorientierte Strategie verfolgen, die den Grundstücksbesitzern



Beim Energiegipfel im Korbacher Bürgerhaus diskutierten v.l. der Diemelseer Volker Becker, Holger Schach, Geschäftsführer Regionalmanagement Nordhessen, Erster Kreisbeigeordneter Jens Deutschendorf, die energiepolitische Sprecherin der Grünen-Landtagsfraktion, Angela Dorn, der Grünen-Landtagsabgeordnete Daniel May, EWF-Geschäftsführer Stefan Schaller und Maik Sommerhage vom NABU Hessen.

Foto: Armin Hennig

auf lange Sicht zuverlässige Einkünfte beschere. Trotzdem sei nicht auszuschließen, dass Einzelne dem Lockruf des Geldes externer Investoren erliegen würden, die zumindest kurzfristig mit höheren Zahlungen werben könnten.

Diemelsees Bürgermeister Volker Becker, dessen Gemeinde in Sachen Windenergie klarer Vorreiter gewesen war und beim Verhältnis Energieproduktion und -export die Energiewende bereits vollzogen hat, zeigte sich trotzdem alles andere als zufrieden mit der Bilanz der „Energie-region Nummer 1“, die 6,3-mal so viel produziert, wie sie selbst benötigt.

Alle Anlagen für erneuerbare Energien in Diemelsee würden 116980 Millionen Kilowatt Strom produzieren, von denen 18600 Millionen von den Bürgern verbraucht werden. Akzeptanzprobleme bei den Bürgern wie in Rhenege, wo zehn weitere Windräder in den Naturpark gestellt werden sollen, seien nur ein Teil des Problems. Viel schmerzhafter sei das Lehrgeld, das die Gemeinde für ihre Vorreiterrolle zahlen müsste: Trotz 71 Windrädern auf den Hochebenen würden nur 25000 Euro Gewerbesteuer im Gemeindefiskus landen.

Das seien nicht die einzigen Grenzen des Wachstums bei den erneuerbaren Energien, bemerkte Stefan Schaller mit Blick auf die eigenen Bilanzen. Im Vorjahr hatte die EWF für die Entsorgung von überschüssigem Windstrom 28 Mil-

lionen bezahlen müssen, 2011 waren es noch 11 Millionen gewesen. Der Grund dafür sei darin zu suchen, dass die Nachbarn ihre Netze gegen überschüssigen Strom aus Deutschland abschotten. Die EWF arbeite derzeit an einem Verfahren auf Basis der Methode Fischer-Tropsch zur Verwandlung von überschüssigem Strom in Diesel, um das Entsorgungsproblem in den Griff zu bekommen.

## Europäisches Stromnetz

Ein europäisches Stromnetz zählt denn auch für die energiepolitische Sprecherin der Grünen-Landtagsfraktion, Angela Dorn, zu den Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Energiewende, zumal Windkraft die höchsten Energieerträge bei mit Abstand geringstem Flächenverbrauch böte. Der in ihrer Darstellung etwas zu klein geschriebene Vogel- und Artenschutz rief Maik Sommerhage vom NABU Hessen auf den Plan, der die Problemlage bei Schwarzstorch, Rotmilan und Co. etwas differenzierter darstellte und forderte, den Naturschutz auch in Zeiten der Energiewende nicht mit Füßen zu treten.

Im Verlauf seines entschiedenen Protestes gegen einseitiges Denken streifte Sommerhage aber schnell das Bremser-Image ab, das den Naturschützern gern umgehängt wird, indem er bei der Standortsuche um frühzeitige Kontaktaufnah-

me mit dem NABU warb, denn in Kooperation mit ausgewiesenen Kennern von Vogelfluggewässern und den Anforderungen des Artenschutzes ließen sich die Kosten für Gutachten minimieren und schneller geeignete Standorte ohne Konfliktpotenzial ermitteln.

Der energiepolitischen Sprecherin der Landtagsfraktion der Grünen blies nicht nur vonseiten des NABU etwas Gegenwind ins Gesicht, auch die nicht allzu entschlossen wirkende Haltung der Landespartei in Sachen Fracking brachte profilierte Gegner der umstrittenen Fördermethode für Schiefergas wie Andy Gheorgiu oder Dorli Rauch auf den Plan, die allerdings ein paar bittere Pillen schlucken mussten.

## Bergrecht und Fracking

Der Vorrang des für Waldeck-Frankenberg überaus bedeutenden Tourismus gegenüber den Bohrrechten der Konzessionsbesitzer müsse für jeden einzelnen Punkt im Landkreis nachgewiesen werden. Mehr als die aktuell verfolgte und auch in Nordrhein-Westfalen verfolgte Strategie des Moratoriums sei aus juristischen Gründen auch in Hessen nicht möglich. Das Bergrecht könnte nur im Bundestag geändert werden, aber bislang hätte nur die Fraktion der Grünen einen Anlauf dazu unternommen, demaus der Opposition heraus aber nur geringe Erfolgsaussichten beschieden waren. Das sei eine eindeu-

tige Empfehlung für den Herbst, betonte Dorn. Auch sonst schob die energiepolitische Sprecherin der Grünen sämtliche Probleme bei der Energiewende der aktuellen Regierungskoalition in Hessen und im Bund zu, eine Brise Wahlkampf in der sonst neutralen Expertenrunde.

Am Ende der Veranstaltung, die keinen Reibungspunkt unter grundsätzlich Gleichgesinnten unberührt ließ, stand ein zuversichtlicher Ausblick in die kommenden Jahrzehnte. „Nordhessen ist besser als andere Regionen für die Energiewende aufgestellt“, lautete das Fazit von Holger Schach. Der Regionalmanager ging mit seinen zuversichtlichen Prognosen gar bis ins Jahr 2050, bis dahin sollen in Baunatal gebaute Elektroautos, die mit Strom aus regenerativen Energien betrieben werden, zum Alltag gehören.

Gemäß den Studien des Regionalmanagers ist eine Wertschöpfung von 700 Millionen Euro möglich, wenn die Region ihren Strom selbst produzieren und nutzen würde.

Eine derart enge Zusammenarbeit aller maßgeblichen Institutionen wie in Waldeck-Frankenberg in Sachen Bürgerwindparks sei in anderen Landkreisen Hessens noch Zukunftsmusik, wie Angela Dorn zugab, die für ihren Landkreis Marburg-Biedenkopf einen ähnlichen Prozess in Gang setzen will. Es wird wohl nicht der letzte Energiegipfel in Waldeck-Frankenberg sein, lautete das Fazit von Daniel May.

Fenster schließen

Ausschnitt drucken